

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 51

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

trauen ziehen würde, wenn ihm kein anderer Weg offen bliebe. Ich mußte meine Augen und Ohren anstrengen, um das Geheimnis zu ergründen, doch rechnete ich sicher darauf, daß ich mich auf dieselben verlassen könnte.

Delamere Court liegt gute acht Kilometer von der Pangbourne-Station und wir fuhrten in einem offenen Wagen bis dorthin. Lord Linchmere saß in tiefes Nachdenken versunken und öffnete den Mund erst kurz bevor wir ausstiegen. Was er mir dann sagte, versetzte mich in Erstaunen.

„Sie wissen vielleicht nicht, daß auch ich Arzt bin“, sagte er.

„Nein, ich wußte dies nicht.“

„Ich wurde es in jüngeren Jahren, als noch mehrere Anwärter zwischen mir und der Partnerschaft standen. Ich habe zwar noch keine Gelegenheit zum Praktizieren gehabt, doch fand ich das Studium immerhin nützlich. Ich habe die Jahre, welche ich den medizinischen Studien gewidmet habe, niemals bereut. — Hier ist das Tor von Delamere Court.“

Wir waren zu zwei mit heraldischen Ungeheuern gekrönten, hohen Pfeilern gekommen, welche zu beiden Seiten der Mündung einer gewundenen Fahrstraße standen. Ueber Lorbeerbüsche und Rhododendren weg konnte ich einen langen mit zahlreichen Zinnen besetzten, mit Efeu umrankten Herrensiß wahrnehmen, welchem das alte Mauerwerk einen herzwinnenden Anstrich verlieh. Meine Augen ruhten noch mit Entzücken auf diesem herrlich schönen Hause, als mein Gefährte mich ängstlich am Ärmel zupfte.

„Hier ist Sir Thomas“, flüsterte er. „Sprechen Sie, bitte über Käfer, soviel Sie können.“

Eine hohe, dünne, sonderbar eckige und knochige Gestalt war durch eine Öffnung in der Lorbeerhecke aufgetaucht. In der Hand hielt Sir Thomas ein Gartenmesser, und er trug Gärtnerhandschuhe. Ein breitkrämpiger grauer Hut beschattete sein Gesicht, dessen finstere Strenge mir auffiel. Sein Bart war dünn und seine Gesichtszüge waren hart und unregelmäßig. Der Wagen hielt, und Lord Linchmere sprang heraus.

„Lieber Thomas, wie geht es dir?“ fragte er in herzlichem Tone.

Aber diese Herzlichkeit wurde keineswegs erwidert. Der Gutsherr starre über die Schultern seines Schwagers weg auf mich, und ich fing abgerissene Worte auf — „wohlbekannter Wunsch . . . Abneigung gegen Fremde . . . nicht zu rechtfertigendes Aufdrängen . . . vollkommen unentschuldig.“ Darauf eine Erklärung im Flüsterton und beide kamen zusammen an die Seite unseres Wagens heran.

„Gestatten Sie, daß ich Sie Sir Thomas Rossiter vorstelle, Herr Dr. Hamilton“, sagte Lord Linchmere. „Sie werden finden, daß Sie beide sehr geschmacksverwandt sind.“

Ich verbeugte mich. Sir Thomas stand sehr steif und blickte mich, unter der breiten Krämpe seines Hutes hervor, finstern an.

„Lord Linchmere sagt mir, daß Sie etwas von Käfern verstehen; was wissen Sie darüber?“ fragte er.

„Ich weiß, was ich aus Ihrem Werke über die Käfer gelernt habe, Sir Thomas“, antwortete ich.

„Nennen Sie mir die Namen der gewöhnlicheren Käferarten Englands“, sagte er.

Ich hatte wohl keine Prüfung erwartet, aber ich war glücklicherweise genügend vorbereitet.


Meine Antworten schienen ihn zu befriedigen, denn der finstere Zug wich aus seinem Gesichte.

„Sie scheinen mein Buch mit Nutzen gelesen zu haben, mein Herr“, sagte er. „Ich begegne nur selten jemandem, welcher an dieser Sache ein verständiges Interesse hat. Die Leute finden wohl Zeit für Sport und Gesellschaft, aber nicht für Käfer. Ich kann Sie versichern, daß die meisten Dummköpfe dieser Gegend keine Ahnung davon haben,

daß ich je ein Buch geschrieben — ich, der erste, der eine Darstellung der wirklichen Funktion der Hariflügel gegeben hat. Es ist mir ein Vergnügen, Sie zu sehen, mein Herr, und ich zweifle nicht, daß ich Ihnen einige interessante Exemplare zeigen kann.“ Er bestieg unsern Wagen und fuhr mit uns nach dem Hause. Während der Fahrt erklärte er mir einige anatomische Versuche, welche er leztlich an Marienkäfern gemacht hatte.

Ich habe bereits erwähnt, daß Sir Thomas Rossiter einen breiten Hut trug, der bis zu den Augenbrauen reichte.

(Schluß folgt.)



**Sonntag ist's**

Ein vornehm ausgestattetes Buch von durch und durch schweizerischem Empfinden. — Es gehört zum Besten, was an humoristischer Literatur seit Jahren erschienen ist.

Preis Fr. 5.—

„Appenzeller Anzeiger“:

Ein guter Gedanke war's, diese 16 Zeichnungen in Großquart dem festfröhlichen Schweizervolk vor die Nase zu halten. Der Zürcher Maler Otto Baumberger hat mit diesen ebenso köstlichen wie künstlerischen Karikaturen à la Distel den Vogel abgeschossen, aber auch die Verse Paul Altheers sind von zwingendem Humor. Ein Wilhelm Busch hätte sie kaum besser machen können. Es fängt schon gut an gleich bei der ersten Zeichnung: „Fußballmatch“: . . . Um ein Wiesentüü, viereckig — scharf mit Seilen abgegrenzt, — welches grün ist, teils auch dreieckig, — stehen Völker, wenn es lenzt. — Für was alles doch der gute Sonntag herhalten muß: Waldspaziergänge, Tanzvergnügen, Raufereien, Gesangvereinsausflüge, Strandbaderei, Autoraferei, Pick-nick im Walde, nicht zu vergessen die vielen Feste, als da sind: Turn-, Schützen- und andere Feste, dann Straßenrennen, Kegelschieben, Zappartien! Jeder will sein Pläsierchen haben, keiner steht zurück. . . . Nur ein Trost ist ohne Frage — für ein jedes Menschenkind: — daß die kommenden sechs Tage — ohne einen Sonntag sind!“ Spiegeln, Spiegeln an der Wand, du sagst durch diese Nebelspalter-Zeichnungen dem festversuchten Schweizervolk die Wahrheit ins Gesicht, du sagst ihm, wie man den Sonntag nicht feiern soll. Du tußt das mit Humor und feiner Ironie. Dem Pfarrer auf der Kanzel, dem Moralprediger in der Zeitung verübelt man es, wenn er gegen die Verschandelung des Sonntags wettert —, dem „Nebelspalter“ glaubt man's, Hauptsache aller Hauptsachen: wenn's nur wirkt! Diese treffliche Parodie auf den Sonntag sollten sich recht viele Leute hinter die Ohren schreiben.

Zu beziehen im Buchhandel und beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach.

# Firlefanz

Humoristische und satirische Gedichte von  
**PAUL ALTHEER**

Dieser neue Gedichtband des Nebelspalter-Redaktors reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von D. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk od. beim Verlag P. Altheer in Zürich.

# Rafi

d. Rasiersprit hat, nach d. Rasiereien eingerieben, keimtötende Wirkung. Denktbar beste Hygiene. Bevorzugtes pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Klement & Spaeth, Romansho n.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK  
Technikum Konstanz  
Poppenberg



**Grüezi, wie gaht's?**  
Danke guet,  
sit i all Tag  
**Weisflog**  
Bitter trinke!